

VEREIN FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE
SOEST

Mitteilungen

11

Oktober 1985



Soest - 1918 und 1950

(siehe S. 5 - 12)

Als das Stadtarchiv und der Mocker & Jahn-Verlag 1979 das Buch "Soest in alten Bildern 1870 - 1920" herausgegeben hatten, war eine monatelange Suche nach geeigneten Motiven vorausgegangen. Auch die Soester Bevölkerung hatte tatkräftig mitgeholfen, und etliche hundert Motive aus dem alten Soest konnten von leihweise überlassenen Originalen reproduziert werden. Davon sind einige im Buch abgedruckt. Alle aber bereichern seitdem die Foto- und Dokumentationssammlung des Stadtarchivs.

Nun soll im Frühjahr 1986 ein Folgeband herausgegeben werden. Das Stadtarchiv bittet nun erneut die Soester, ihre Fotoalben durchzusehen oder dem Stadtarchiv zur Durchsicht vorzulegen. Der neue Band soll in Texten und Bildern die Zeit von der Revolution in Soest am 9. November 1918 bis zum Besuch des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss in Soest am 15. Oktober 1950 behandeln. Revolution, Weimarer Republik mit Kapp-Putsch, Inflation, Aufstieg und Gewaltherrschaft der Nazis, die Kriegszerstörungen in Soest, Kapitulation und Wiederaufbau: das sind im groben die Themen, die das Buch behandeln muß. Dazu kommen noch viele weitere, die nicht unberücksichtigt bleiben sollten, z.B.: Soest und das Automobil, Soester Industrie, Gewerbe, Handwerk; wie lebten und arbeiteten die Soester, wie sahen ihre Wohnungen aus, wie kleideten sie sich? Es werden Aufnahmen von Soester Hitlerjugend, BdM-Mädchen, SA-Männern und Soldaten gebraucht. Gibt es Fotos von Soester Trümmerfrauen, vom Hamstern, Kohlenklau, Schlangestehen? Zu vielen dieser Themen besitzt das Stadtarchiv keine Fotos. Es bittet daher die Soester sehr eindringlich: Sehen Sie Ihre Fotoalben einmal durch! Darin befinden sich wahrscheinlich etliche Motive, die das Leben in der Zeit von 1918 bis 1950 illustrieren. Haben Sie keine Hemmungen, auch wenn die Fotos noch so amateurhaft und technisch unvollkommen sein mögen, stellen Sie sie dem Stadtarchiv zumindest für das Fotoarchiv leihweise zur Verfügung!

Wenden Sie sich an das Stadtarchiv, Jakobistr. 13, 4770 Soest, Telefon (02921) 103356 oder -344.

Herausgeber: Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V.,
Geschäftsstelle im Stadtarchiv, Jakobistr. 13,
4770 Soest, Telefon (02921) 103344.

Redaktion: Gerhild H'loch, Vorstandsmitglied

Die Mitteilungen des Vereins erscheinen in unregelmäßiger Reihenfolge. Alle Mitglieder sind zur Mitarbeit aufgerufen. Beiträge nimmt das Stadtarchiv jederzeit entgegen.

Jeder Autor verantwortet den Inhalt seines Beitrags selbst. Seine Meinung muß nicht in jedem Fall die des Vorstands sein.

Nach den Sommerferien hat sich im Verein ein Singekreis gebildet, der sich vornehmlich der Pflege des Volks-, Heimat- und Wanderliedes annehmen will. Die Mitglieder treffen sich 14tägig um 20 Uhr im Patroklushaus (Remter) am Dom. Sangesfreudige Damen und Herren sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Die nächste Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 30. Oktober statt.

W I N T E R P R O G R A M M 1 9 8 5 / 1 9 8 6

- Mittwoch
30.10.85
16.00 Uhr Gang durch das Soester Sanierungsgebiet
unter Führung von Herrn Dr. Landwehr, dem Leiter des Stadtplanungsamts.
- Sa./Sonntag
2./3.11.85
8.00 Uhr Fahrt nach Hildesheim und Braunschweig.
Hotelübernachtung ist in Hildesheim.
In Hildesheim wird das Pelizäus-Museum mit der Ausstellung "Nofret- die Schöne" besichtigt. Die Sammlungen bestehen aus Denkmälern zur Kulturgeschichte des alten Ägypten von seinen vor- und frühgeschichtlichen Anfängen (5. Jahrtausend v. Chr.) über die eigentliche pharaonische Epoche bis zur griechisch-römischen und anschließend christlich-koptischen Zeit.
Am Sonntag um 11.00 Uhr Weiterfahrt nach Braunschweig, wo nach dem Mittagessen ein Besuch der Ausstellung "Stadt im Wandel - Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650" vorgesehen ist. In dieser Ausstellung wird erstmals öffentlich wieder das Evangeliar Heinrichs des Löwen gezeigt. Dort ist auch das restaurierte Soester Nequambuch zu sehen, das nach jahrelanger Konservierung und Restaurierung erst im Mai 1985 nach Soest zurückkehrte. Der Preis für diese Fahrt (Busreise, Übernachtung mit Frühstück, Eintrittsgelder) beträgt etwa 110,- DM bis 120,- DM. Anmeldungen im Stadtarchiv, Telefon (02921) 103344.
- Freitag
22.11.85
20.00 Uhr Vortrag mit Lichtbildern
von Frau Dr. Brigitte Lyinat (Köln):
"Herkunft und Bedeutung der 'Wilden Männer'".
- Mittwoch
27.11.85
15.00 Uhr Fahrt nach Geseke
Rundgang durch die Altstadt (u.a. Stiftskirche und Stadtkirche) sowie Besuch des Hellweg-Museums.
- Mittwoch
11.12.85
20.00 Uhr Vortrag
von Dr. Franz Mühlen (Münster):
"Westfalens Ausstrahlung auf die Architektur des 13. Jh. unter besonderer Berücksichtigung von Soest".
- Freitag
17.1.86
20.00 Uhr Vortrag
von Frau Marga Koske:
"800 Jahre Hattrop"

- Mittwoch
22.1.86
15.00 Uhr Fahrt zu romanischen Dorfkirchen
im Hammer Stadtbereich: Uentrop - Mark - Rhynern.
Evgl. Pfarrkirche Uentrop: Turm 11./12. Jh., Schiff
und Chor um 1500. Erhebliche Reste älterer Wandmalerei.
Evgl. Pfarrkirche Mark: gehört aufgrund ihrer Ausmalung
zu den wertvollsten Sakralbauten Westfalens. Die um
1908/09 wiederentdeckten Fresken an Wänden und Gewölbe
des Chorraums stammen aus der Mitte des 14. Jh.
Kath. Pfarrkirche Rhynern (St. Regina): hochromanische
dreischiffige Basilika mit wertvoller Ausstattung
(u.a. Taufstein 13. Jh., Sakramentshäuschen 15. Jh.,
Schnitzaltar um 1520).
- Mittwoch
5.2.86 Herrenessen mit Damen
Hierzu werden noch besondere Einladungen verschickt.
- Freitag
28.2.86
20.00 Uhr Jahresmitgliederversammlung
Vor Beginn der Regularien wird der Video-Film
"Aldegrevier und die Soester Reformation" gezeigt.
- Mittwoch
12.3.86
15.00 Uhr Fahrt nach Altenbeken und Bad Lippspringe
In einer umfangreichen Sammlung des Eggemuseums zu
Altenbeken - u.a. Hunderte von Ofenplatten - wird die
enge Beziehung dieses Ortes zum Bergbau und Hüttenwesen
vergängerer Jahrhunderte im Eggegebirge deutlich gemacht.
Vor allem im Hinblick auf den künstlerischen Eisenguß
galt Altenbeken lange Zeit als Mittelpunkt dieses
Erwerbszweiges.
Bad Lippspringe, an den Quellen von Lippe und Jordan
gelegen, ist ein Spezialheilbad für Asthma und Erkran-
kungen der Atemwege. Besonders sehenswert ist der von
Lenné angelegte Arminiuspark mit der 1832 entdeckten
Arminiusquelle.

Beachten Sie bitte folgendes:

Die Niederdeutsche Bühne Münster wird auch im kommenden Winter in Soest gastieren, der Termin wird noch in der Tagespresse bekanntgegeben.

Die Vorträge finden im Wilhelm-Morgner-Haus jeweils um 20.00 Uhr statt. Die Abfahrt zu den Exkursionen ist zu den angegebenen Zeiten von der Bushaltestelle Puppenstraße.

Bitte melden Sie sich rechtzeitig in unserer Geschäftsstelle zu den Fahrten an (Telefon 02921 - 103344).

Änderungen des Programms - sofern sie notwendig werden - werden in der Tagespresse bekanntgegeben. Achten Sie bitte auch auf unsere Anschlagtafel an der Außenfront der Sparkasse (Schaufenster Puppenstraße).

Neuerscheinung:

Soester Stadtgeschichten. Von Gerhard Köhn. 367 Seiten, 190 Abbildungen, Fadenheftung mit festem Einband, 48,- DM. Das Buch enthält die Geschichte des Philippsessens, das einmal jährlich vom Rat der Stadt Soest im Gedenken an den Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg gefeiert wird, und als Hauptteil die Vorträge des Stadtarchivars bei diesem Essen. Zu haben ist dieses Buch bei den Buchhandlungen in Soest, Lippstadt und Werl. Auswärtige bestellen es beim Stadtarchiv Soest, Postfach 525, 4770 Soest.

FRAGEN AN UNSERE SOESTER GESCHICHTE

von Gerhard Köhn

Durch Aufrufe in der Presse und durch eine kleine Ausstellung während der "Pflasterfete" in der Jakobistraße hat das Stadtarchiv die Soester um die leihweise Überlassung von Fotos und Dokumenten gebeten, die das Leben in Soest von 1918 bis 1950 illustrieren. Die beiden Abbildungen auf dem Titel dieser Mitteilungen, die Proklamation des Soester Soldatenrats vom 9. November 1918 und der Besuch des ersten Bundespräsidenten Heuss in Soest am 15. Oktober 1950, markieren Anfang und Ende einer zeitgeschichtlichen Epoche, die viele noch heute lebende Soester Jahr für Jahr durchgestanden haben.

In diesem Zusammenhang ist an einen Gewaltakt der Nazis zu erinnern, der sich in diesem Herbst zum 50. Mal jährt:

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre

Vom 15. September 1935

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

(1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung des Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

(2) Die Nichtigkeitklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2

Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen.

§ 4

(1) Juden ist das Führen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

(2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5

(1) Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

(2) Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

(3) Wer den Bestimmungen der §§ 3 und 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935,
am Reichsparteitag der Freiheit.

**Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler**

**Der Reichsminister des Innern
Frick**

**Der Reichsminister der Justiz
Dr. Gurtner**

**Der Stellvertreter des Führers
R. Heß**

Reichsminister ohne Geschäftsbereich

Zusammen mit dem ebenfalls am 15. September 1935 erlassenen "Reichsbürgergesetz", das bestimmte: "Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes", war das "Blutschutzgesetz" nicht der erste und noch lange nicht der letzte Terrorakt der Nazis gegen die Juden. Wenn auch die Nazis von April bis Ende 1933 zehn Verordnungen erließen, die jüdische Patentanwälte, Kassenärzte, Schüler, Studenten, Steuerberater, Zahntechniker, alle jüdischen Beamten, jüdische Bauern, Schriftleiter an Zeitungen, überhaupt alle auf dem Gebiet der Kultur schaffenden Juden, trafen, so ist das Jahr der Machtergreifung dennoch nicht der Beginn des Holocausts, erst recht nicht der 15. September 1935 mit den Nürnberger Gesetzen.

Schon weitaus früher setzt die Hetze gegen die jüdischen Mitbürger ein. Bei der Beschäftigung mit der Soester Geschichte von 1918 bis 1950 sind mir verschiedene Motive begegnet, die diesen Zeitraum plakativ einrahmen könnten, z.B. Automobile von 1918 und 1950 in den Soester Straßen oder Soester Häuser, 1918 vom Putz des 19. Jahrhunderts befreit mit dem reichen Fachwerkschmuck, 1944 zerbombt und 1950 schlicht, ohne jede Erinnerung an frühere Prächtigkeit wiederaufgebaut.

Der zur Untersuchung anstehende Zeitraum Soester Geschichte aber läßt sich auch folgendermaßen einfassen:

Aus dem Protokoll der Soester Stadtverordnetenversammlung vom 16.12.1919:

Stadtv. Born nimmt hierauf das Wort und führt aus, daß in letzter Zeit in unserer Stadt eine starke antisemitische Hetze sich bemerkbar mache. Er will es unerörtert lassen, von welcher Seite diese Hetze ausgeht und welche Beunruhigung diese in unserer Stadt hervorrufen kann, da sie sich gegen eine bestimmte Bevölkerungsschicht unserer Bürgerschaft richtet, doch hält er sich als demokratischer Abgeordneter für verpflichtet, dieses schmutzige Gebahren in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung zu brandmarken. Jede Partei möge sich damit abfinden, wie sie gegen andere vorgehen wolle, wenn aber diese Hetze sich gegen Bürger unserer Stadt, die uns bis heute noch nichts zu Leide getan haben und mit denen wir stets friedlich zusammenleben, richtet, so stelle er fest, daß diese Bevölkerungsschicht ebenso pflichtgetreu wie jede andere den an uns gerichteten Anforderungen nachgekommen ist und die hiesige jüdische Bevölkerung es nicht verdient, mit solchen schmutzigen Betteln, die an Häuser und städtische Gebäude angeklebt worden sind, beschimpft zu werden. Er ersucht den Magistrat, polizeiliche Nachforschungen nach den Tätern anstellen und diese beim Verhaftwerden streng bestrafen zu lassen. Die Stadtv. M. Müller und Echterling stimmen dem Vorredner vollkommen bei und sind überzeugt, daß die in die Wege geleitete antisemitische Hetze bei der Arbeitererschaft hier vollkommen ihren Zweck verfehle, da unsere jüdische Bürgerschaft stets ebenso treu ihre Pflichten erfüllt habe wie die christliche. Diese ganze Hetze laufe aber auf etwas ganz anderes hinaus und verfolge einen bestimmten politischen Trieb. Stadtv. Schulte glaubt ebenfalls, daß unsere Bürgerschaft gesunden Sinns genug besitzen wird, um nicht auf diese Hetze herein zu fallen. Der Beigeordnete entgegnet, daß die Polizei die Nachforschung nach den Bettelan klebern energisch aber bisher leider vergeblich aufgenommen hat. Der Vorsitzende stellt hierauf fest, daß die Versammlung mit den Ausführungen der Vorredner einverstanden und gegen das dunkle Treiben der Hetzer entschieden Verwahrung einlegt.

Herrn Maas möchte ich auf seine schmähtlichen Verleumdungen gegen das Judentum folgendes antworten: In einer - am Sonntag stattgefundenen Versammlung der Angehörigen unserer Kriegsgefangenen leitete Herr Rektor Beudel seinen Vortrag mit folgenden Worten unseres Freiheitsdichters F. M. Arndt ein, an die ich jetzt anknüpfen möchte:

„Wa dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst die Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brauseten, — da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!“

Glaubt Herr Maas vielleicht, der Dichter habe seine Worte nur für das Christentum geschrieben? Nein, auch wir als Juden haben in Deutschland zuerst das Licht der Sonne erblickt. Mit Stolz und Freude nennen wir Deutschland unser Vaterland. Darum protestiere ich im Namen meines gefallenen Sohnes, welcher freiwillig für sein Vaterland in den Kampf gezogen ist, darum protestiere ich im Namen meines in Gefangenschaft befindlichen Sohnes, welcher als Schüler zu Kriegsausbruch seinen Vater mit Bitten bestürmte, ihn ins Feld ziehen zu lassen, gegen die boshaften Angriffe eines Herrn Maas. Von welchem Geiste dieser Herr bejeelt ist, sieht man schon daran, daß er den Stoff zu seinen Ausführungen antisemitischen Zeitungen entnimmt. Die angeführten Talmudstellen sind erdichtet, ebenso wie Liebknecht und Kadel keine Juden sind. Mit einem Weibe wie Rosa Luxemburg scheint Herr Maas in vielen Punkten übereinzustimmen; denn beide sind vom Fanatismus besessen. Herr Maas, der sich nicht scheut, im Interesse seiner Partei das Judentum mit Schmutz zu bewerfen, mag sich doch selbst einmal die Frage vorlegen, wer strupellos ist. Jetzt, wo unser Vaterland von gewissenlosen Menschen in den Abgrund gestürzt ist, will man die Volkswut auf Unschuldige ablenken. Finden Sie so etwas nicht strupellos, Herr Maas? Wenn Sie in Ihrem Eingekerkert den einzelnen Juden von Ihrer Beschuldigung ausschließen, so danke ich für meine Person für Ihre süßen, in Gift getauchten Worte!

Eine Deutsche, jüdische Mutter.

Soester Anzeiger vom 14.1.1919

Christoph Maas war Direktor der Soester Blindenanstalt

☩ Arbeiter! ☩

Die Antisemiten wollen Euch nicht verhezen, sie wollen nur, daß Ihr einmal ernstlich über die Judenfrage nachdenkt.

Warum sind denn die Juden so ängstlich bemüht, die Aufklärung über die Judenfrage in Arbeiterkreisen zu verhindern?

Weil sie wissen, daß ihre Geldherrschaft und ihre politische Macht mit einem Schlage hinweggefegt werden, wenn die Arbeiter erkannt haben, wie das Volk von den Juden ausgebeutet wird. Die Zinsknechtschaft ist die traurige Fessel, die vom jüdischen-internationalen Großkapitalismus uns Deutschen auferlegt wird. Brecht sie und wir sind frei.

Soester Anzeiger vom 26.5.1920

☩ Deutsche ☩ Männer und Frauen!

Seid auf Eurer Hut und seht Euch die Kandidaten für den zu wählenden Reichstag genau an, auf daß nicht wieder die Angehörigen fremder Rasse u. fremden Stammes zur Macht gelangen und mit ihrem unheilvollen Einflusse des deutschen Volkes Kraft gänzlich zerstören.

Deutschland den Deutschen!

Sei unsere Losung. Zur Wiedergeburt Deutschlands können wir nur Deutsche gebrauchen u. keine Juden.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Ortsgruppe Soest.

Soester Anzeiger vom 21.5.1920

Arbeiter

Ihr wißt es besser, kein Jude ist ängstlich bemüht Aufklärung über die Judenfrage zu verhindern. Aufklärung, nicht aber Verhezung durch Lug und Trug tut unserem Volke Not, und wer in der Versammlung des Schutz- u. Trutzbundes am 21. Mai war, weiß, daß den Juden an Aufklärung liegt. Sie diese soweit ehrlich, nur begrüßen.

Annoncen, wie die gestrige des Schutz- u. Trutzbundes sind ein Beweis traurigster Bestinnungs- und Gewissenlosigkeit. Glücklicherweise aber kann auch der einfachste Arbeiter soweit deuten, um zu wissen, daß er nicht für jüdisches Kapital, wohl aber für die Großindustrie, den Großgrundbesitz für die Schlot- und Kohlenbarone in den Kampf und Tod mußten. Jude wie Christ. — Alle diese aber stehen dem Schutz- und Trutzbund nahe, nicht aber dem Judentum.

Dies Spiel ist zu plump um nicht durchschaut zu werden. Wir appellieren an den gesunden Menschenverstand, der angewidert von solch unehrlichem Treiben sich abwendet. Zum Aufbau Deutschlands ist einigende Erfassung aller Kräfte die mitarbeiten wollen notwendig, nicht aber die vom Schutz- und Trutzbund gesuchte Zerfleischung und Verhezung.

Mehrere Juden.

Soester Anzeiger vom 27.5.1920

Während der Nazizeit unschuldig an den Juden zu bleiben, war sicher nicht leicht. Auch unser Verein blieb es nicht.

Am 1. Februar 1933 verzeichnete die Mitgliederliste unseres Vereins noch vier jüdische Mitbürger: Rechtsanwalt und Notar Dr. iur. Julius Oppenheimer, Kaufmann Max Albesheim, Siegfried Goldschmidt und Kaufmann Meyer Rosenbaum. Nachdem Dr. Oppenheimers Praxis wie auch die Geschäfte der anderen drei am 30. März 1933 von SA und SS boykottiert worden waren, trat der Jurist am 18. April aus unserem Verein aus. Lange wird die Mitgliedschaft der anderen auch nicht mehr gedauert haben.

1936, am 26. Juni, teilte der Soester Nazi-Bürgermeister Dr. Otto Scharnow unserem damaligen Vorsitzenden Dr. Hubertus Schwartz mit, daß das Vorstandsmitglied des Vereins Bürgermeister a.D. Dr. Heinrich ten Doornkaat-Koolman in einer Verwaltungsrechtssache den Juden Albesheim vertrete. Scharnow habe daraufhin ten Doornkaat aufgefordert, diese Vertretung niederzulegen. Nach einer Bedenkzeit habe dieser sich aber geweigert. Daraufhin habe der Kreisleiter Coert Scharnow aufgefordert, ten Doornkaat aus dem Verein Heimatpflege und aus dem Geschichtsverein entfernen zu lassen. Die Stadt könne sonst nicht länger mit den beiden Vereinen zusammenarbeiten und sie auch nicht weiter subventionieren. Scharnow bat Schwartz und Clarenbach, den Vorsitzenden des Heimatvereins, ten Doornkaat aufzusuchen und ihn um Niederlegung der Prozeßvertretung zu bitten. Wenn dieser nachgäbe, würden sicherlich keine Schwierigkeiten für die Vereine entstehen.

Clarenbach und Schwartz wollten ten Doornkaat in einem Gespräch zur Aufgabe der Prozeßvertretung für Albesheim gewinnen, konnten aber erst in der zweiten Juliwoche einen gemeinsamen Termin vereinbaren. In der Zwischenzeit hatte ten Doornkaat eine Auseinandersetzung mit dem Vertreter des inzwischen verreisten Bürgermeisters Scharnow, dem Beigeordneten Kerstin, über dieses Problem. Der Stadtarchivar Richard Jüsten teilte in seiner Eigenschaft als Kreiskulturleiter der NSDAP Schwartz und Clarenbach über diese Auseinandersetzung folgendes mit:

Ten Doornkaat sei auch auf grundsätzliche Dinge der nationalsozialistischen Gesetzgebung und Staatsorganisation zu sprechen gekommen, erst auf die Judengesetzgebung, die er völlig abgelehnt habe. Er habe in diesem Zusammenhang ein Wort Kaiser Friedrichs III. zitiert, der gesagt habe, der Antisemitismus sei eine Kulturschande. Dann habe er das Führerprinzip des heutigen Staates angegriffen und u.a. erklärt, er begreife nicht, wie Scharnow überhaupt die Verantwortung für die

gesamte Stadtverwaltung tragen könne. Die Nationalsozialistische Partei gehe ihn gar nichts an, sie sei etwas anderes als der Staat. Er fürchte die Partei nicht. Kerstin habe daraufhin diese ganze Unterredung der Geheimen Staatspolizei in einer Art Protokoll mitgeteilt. Außerdem solle die Beurlaubung ten Doornkaats von seinem Amt als Lehrer an der Verwaltungsschule der Kreise Soest, Lippstadt und Arnsberg beantragt worden sein. Die beiden Vereine müßten zu der Sache Stellung nehmen und zwar sofort, da es nicht angehe, daß ein Mann mit solch gegnerischer Einstellung gegenüber dem heutigen Staat in den Vorständen beider Vereine sei, ohne diese zu schädigen. Eine mündliche Unterredung mit ten Doornkaat hielten Schwartz und Clarenbach jetzt für zwecklos, und nach gründlicher tagelanger Überlegung schickten die Vorsitzenden beider Vereine folgenden Brief an ten Doornkaat-Koolman:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Es ist uns sehr schwer, an Sie die nachfolgenden Ausführungen richten zu müssen, persönlich sowohl, als auch in Anbetracht der Verdienste, die Sie sich in langjähriger Wirksamkeit als Vorsitzender unserer Vereine erworben haben, aber wir können heute leider nicht anders.

Sie haben die Vertretung einer jüdischen Firma im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Stadt Soest übernommen und führen sie heute noch. Wenn diese Tatsache als solche auch rechtlich zulässig sein mag, so scheint es uns doch zum Mindesten inopportun zu sein, eine solche Vertretung gegen die Stadt Soest zu führen, die Stadt, der Sie Ihre Lebensarbeit gewidmet haben, in deren Dienste Sie standen und zu der Sie auch heute als Pensionär noch in Beziehungen stehen. Nun ist uns weiter von maßgebender Seite mitgeteilt worden, daß Sie in einer Unterredung mit dem Beigeordneten der Stadt Soest, die den vorstehend erwähnten Rechtsstreit und die von Ihnen in demselben geführte Vertretung zum Gegenstand hatte, Äußerungen getan haben, die deutlich Ihre gegensätzliche Einstellung zur heutigen Staatsorganisation und Gesetzgebung erkennen lassen, und zwar in einer Weise, daß Dinge grundsätzlicher Art dadurch berührt werden. Das aber berührt auch die Stellung unserer Vereine der Stadt und dem Staate gegenüber und auch in der Öffentlichkeit. Wie wir hören, sind denn auch Ihre Äußerungen bereits zum Gegenstand weiterer Erörterungen gemacht worden.

Wir beabsichtigen nicht, von uns aus auf diese Dinge einzugehen oder sie zum Gegenstande einer Besprechung mit Ihnen zu machen, möchten Sie aber hierdurch herzlich bitten, die Vertretung der jüdischen Firma der Stadt Soest gegenüber niederzulegen und das der Stadtverwaltung anzuzeigen und weiter, falls das beim Stande der Dinge noch möglich ist - was sich unserer Kenntnis entzieht - durch eine

befriedigende Erklärung auch den Gegenstand weiterer Erörterungen aus der Welt zu schaffen.

Sie werden verstehen, daß, solange diese Dinge nicht bereinigt sind, die unterzeichneten Vereine leider auf Ihre Mitarbeit verzichten müssen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie mit Ihnen eines Sinnes darin seien.

Wir bitten Sie also, bis zur Erledigung der vorstehend erwähnten Angelegenheiten sich jeder Mitarbeit innerhalb unserer Vereine zu enthalten.

Wir wissen, daß Sie mit der Erfüllung unserer Bitte ein schweres Opfer bringen, hoffen aber, daß Sie im Interesse unserer Vereine, für die Sie schon so viel getan haben, auch dieses persönliche Opfer noch bringen werden.

Auf diesen Brief antwortete ten Doornkaat-Koolman am 17. Juli: die "Zuschrift vom 14.", so schrieb er, habe ihn "in hohem Maße befremdet". Als einziger Verwaltungsrechtsrat in Soest vertrete er den Juden Albesheim nicht gegen die Stadt, sondern, da die Einziehung eines Weges ein polizeiliches, also staatliches Vorgehen sei, gegen den Staat, der in diesem Fall nur durch den Bürgermeister vertreten werde. Zwischenzeitlich sei auch ein Vergleich vorgeschlagen worden, den Albesheim schon angenommen habe, und wenn die Polizeibehörde desgleichen täte, dann hätte sich die Angelegenheit sowieso erledigt.

Unverständlich und für ihn kränkend sei, daß die Herren nicht auch ihn angehört hätten. Und er schloß seine Antwort an Clarenbach und Schwartz:

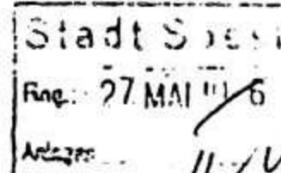
Wie es scheint, haben Sie einen Anhalt dafür, daß unter den derzeitigen Umständen meine Mitarbeit in den Vereinen unliebsame Folgen haben könnte. Da mir daran liegt, daß die sachliche Arbeit der Vereine störungs- und reibungslos weitergeführt werden kann, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus beiden Vereinen.

Dr. Heinrich ten Doornkaat-Koolman, Bürgermeister der Stadt Soest von 1894 bis 1919, hatte 1904 die Gründung des Soester Heimatvereins initiiert und war von 1904 bis 1923 auch dessen erster Vorsitzender und bis zu diesem Jahr 1936 noch Mitglied des Vorstands. Von 1918 bis 1926 war er auch erster Vorsitzender des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde und danach bis zu seinem Austritt ebenfalls Vorstandsmitglied.

Hugo Loewenstein,
61 Vermilyea Avenue,
Apt. 4.I.
New York 34, N.Y. / U.S.A.

April 3, 1946.

An das
Einwohner Meldeamt,
Soest / Westphalia,
Germany:



Hiermit moechte ich Sie hoeflichst ersuchen mir behilflich zu sein meine in Soest verbliebenen Angehoerigen ausfindig zu machen.

Die Namen meiner Geschwister sind:

Leopold Loewenstein
Selma Loewenstein

Die Adresse meiner Schwester war " Kleine Osthofe No.20 "
In demselben Hause lebte damals meine Schwägerin : Frau
Wwe. Lilly Loewenstein, die Frau meines dort verstorbenen
Bruders Albert. Vielleicht ist dieselbe in der Lage Ihnen
auch Auskunft erteilen zu koennen.

Fuer Ihre Freundlichkeit meinen besten Dank im Voraus, ich
zeichne

Mit Hochachtung


HUGO LOEWENSTEIN

*J. Eisenberg?
" 10 46 verz. "*

"Herrn Hugo Löwenstein ... New York

31.Mai 1946

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 1. April 1946, gleichzeitig beantworten wir Ihr an das Einwohnermeldeamt Soest gerichtetes Schreiben vom 3. April 1946, und haben uns bemüht, den Aufenthalt Ihrer Schwester Selma Löwenstein, früher kleine Osthofe 20 wohnhaft, ausfindig zu machen. Von dem Bekanntenkreis Ihrer Schwester, Nachbarn und Freundinnen, war niemand in der Lage, auch nur irgend etwas bestimmtes sagen zu können.

Von Herrn Julius Eisenberg, der im Jahre 1942 aus Soest nach Theresienstadt/Tschechoslowakei zwangsweise transportiert wurde und als einer der wenigen Zwangsverschleppten zurückgekehrt ist, erfuhren wir, daß Frl. Selma Löwenstein im Jahre 1941 fortgeführt wurde. Auch Herr Eisenberg konnte das Ziel nicht angeben, hatte aber irgendwo mal gehört, daß Ihre Schwester zu einer Zeit in Riga gesehen sei.

In diesem Zusammenhang können wir Ihnen mitteilen, daß von einem Soester Bürger, der z.Zt. vermißt ist, die Familie Speyer in einem Lager in Riga gesehen ist. Von den Frauen, die im Jahre 1941 zwangsweise Soest verlassen mußten, ist bis heute niemand zurückgekehrt.

Am 28. April 1942 ist Ihr Bruder Leopold von Soest über Dortmund fortgeführt, wie Herr Eisenberg bekundete. Weiteres über dessen Schicksal ist nicht zu erfahren.

Die Frau Ihres verstorbenen Bruders Albert, Lilly Löwenstein, geb. Eilers, wohnt jetzt unter dem Namen Ullrich in Bremen-Hamried (früher Adolf-Hitler-Str. 89). Dieses konnten wir nach den amtlichen Unterlagen des Einwohnermeldeamtes feststellen.

Wir bedauern sehr, Ihnen keine ausführlichere Nachricht über den Verbleib Ihrer Familienangehörigen geben zu können. Nur ein kleiner Kreis von Eingeweihten könnte eventuell Einzelheiten aus den Jahren 1941-1943 aussagen. Diese Personen sind nicht mehr aufzufinden.

Sobald wir irgend etwas in Erfahrung bringen können, welches im Laufe der Zeit ja doch geschehen kann, sind wir gern bereit, Ihnen weitere Mitteilungen zukommen zu lassen."

Restitution drückt auf den Etat

Jüdische Vermögenswerte werden zurückerstattet / Von 175 Juden leben noch zwei in Soest / Organisation vertritt die Erben

Im vergangenen Jahr ist das Restitutions-Gesetz erlassen worden, nach dem während der Nazizeit zu Unrecht entzogenes Vermögen dem Eigentümer oder dessen Erben zurückerstattet werden muß. Die Entziehung muß dabei aus Gründen der Rasse-, Religions- oder Nationalitätszugehörigkeit oder der politischen Ueberzeugung und Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus erfolgt sein.

Zu diesem Zweck ist in Arnsberg ein Wiedergutmachungsamt eingerichtet worden, bei dem zunächst ein Vergleich versucht wird. Schlägt dieser fehl, so wird ein Verfahren bei der Wiedergutmachungskammer, die dem Landgericht Arnsberg angegliedert ist, eingeleitet. Die Geschädigten haben grundsätzlich einen Rückgabeanspruch, können sich aber auch mit der Erstattung des Wertes einverstanden erklären.

Stadt hat den meisten Grundbesitz

Auf Grund dieses Gesetzes werden an die Stadt die meisten Ansprüche gestellt, die sich vor allem auf ehemals jüdischen Grundbesitz beziehen und zum Teil bereits angemeldet, zum anderen Teil mit Sicherheit zu erwarten sind. Zwar sind von den ehemals 175 Juden heute nur noch zwei in Soest ansässig, auch hat der größte Teil von ihnen die Konzentrationslager nicht lebend verlassen, doch werden ihre Rechte von Verwandten und Erben vertreten, die zum Teil emigriert waren. Außerdem wird eine besondere Organisation geschaffen, die Ansprüche auf ehemaligen jüdischen Besitz erheben darf.

Abwertung oder nicht?

Besonders schwierig gestalten sich die Verhältnisse dadurch, daß neben unbe-

bautem Gelände und Häusern auch Grundstücke in den Besitz der Stadt Soest übergegangen sind, die inzwischen verkauft oder in Erbbaupacht vergeben wurden, wie etwa am Steinkuhlenweg. Zudem erstreckt sich der Anspruch nicht nur auf die Ländereien, sondern auch auf deren Nutzung. Dabei ist vorläufig noch nicht geklärt, ob die errechneten Beiträge unter Berücksichtigung der Währungsreform abgewertet, oder 1:1 umgestellt werden. Jedenfalls dürfte der Haushalt der Stadt dadurch im kommenden Rechnungsjahr erheblich belastet werden. Allein bei den Vermögenswerten handelt es sich um Objekte im Gesamtwert von mehreren Hunderttausend Mark, zumal auch die Schwestern der christlichen Liebe die Rückgabe des Hildegard-Lyzeums und die Freimaurerloge die Rückgabe ihres Hauses erstreben.

Auch „Merkur“ wurde gekauft

Aber nicht nur an die Stadt Soest werden Erstattungsanträge gestellt. So ging beispielsweise die Glühlampenfabrik „Merkur“ für eine lächerlich geringe Summe in die Hände des Reiches über. Ähnlich ging es der ehemals im Neuwahlschen Besitz befindlichen Ziegelei und der Neukampschen Brennerei und Essigfabrik, die von Privatleuten übernommen wurden.

Endlich müssen auch Kunst- und Einrichtungsgegenstände zurückerstattet werden, wenn ihr Wert — unabhängig von dem seinerzeit gezahlten Preis, der ja meist erheblich niedriger lag — 1000 DM übersteigt. Die Stadt Soest wird in diesen Fällen allerdings nicht betroffen, da diese Gegenstände in Privathände übergegangen sind.

25.2.1950

Ernest F. Sommer

14826 Sutton Street

Sherman Oaks, Ca. 91403

4 - 10 - 1984

...und die Geschichte
geht weiter:

Sehr geehrter Herr Buergermeister:

Zunaechst verzeihen Sie bitte, dass ich Sie nicht mit Ihrem Namen anreden kann. Ich stamme noch aus der Zeit wo der Name unseres Buergermeisters Ten Dornkaat Kolman war und der des Landrats Van Bockum Dolfs.

Ich bin gebuertiger Soester, Jude, und verliess meine Heimatstadt 1922 nach meinem Abitur. Trotz allem was nach 1933 vorgefallen ist - mein alter Vater wurde aus dem Meyerschen Hause nach Auschwitz verschleppt - bin ich innerlich noch sehr mit Soest verbunden. Ich habe mit Befriedigung gelesen, dass am Platze der abgebrannten Synagoge ein Gedenktafel errichtet worden ist. In der Synagoge hing eine Holztafel mit den Namen der Gefallenen aus der juedischen Gemeinde (1914 - 18) auf der auch der Name meines Bruders Egon Sommer und meines Veters Alfred Sommer geschrieben war. Ist eine Replika oder ein Record von dieser Tafel vorhanden?

Ich lege Abdrucke von 2 Dokumenten bei, die vielleicht den Geschichtsverein interessieren wuerden.

Meine Vorfahren lebten in Ostinghausen (Kr. Soest) und der "Jude Simon Sommer" ist wohl mein Urgrossvater. Bei meinem letzten Besuch hatte man in Ostinghausen an der Stelle des alten Juedischen Friedhofs gerade Grabsteine mit dem Namen Sommer freigelegt. Ich plane am 8. oder 9. Mai in Soest zu sein und weiter nachforschen. Schade dass mein alter Lehrer Dr. Schmoeckel, der das Archiv betreut hatte, nicht mehr lebt. Ich habe manchmal mit ihm als Schueler im Archiv gearbeitet. Als Kuriosum lege ich Ihnen Kopie einer Karte von ihm bei die ich noch aufbewahrt habe.

Bei meinem Besuch in Soest werde ich versuchen Sie oder Ihren Stellvertreter zu sehen um weiteres zu erfahren. Ich werde im Hotel Andernach wohnen.